



Praxisleitfaden/Kurzversion
SchülerInnen-Partizipation



Liebe Schulleiterinnen und Schulleiter, liebe Lehr- und Betreuungspersonen

DemokratInnen fallen nicht vom Himmel. Sie müssen erst Erfahrungen sammeln können, um eine demokratische Haltung zu entwickeln. SchülerInnen-Partizipation ermöglicht den Kindern und Jugendlichen, in der Schule demokratisches Handeln zu lernen und zu leben. Zum Beispiel, wenn Sie als Schulleitung, Lehr- oder Betreuungsperson die Kinder an der Gestaltung des Lebensraums Schule beteiligen. Dabei erfahren die SchülerInnen, dass ihre Meinung zählt, dass Erwachsene und Gleichaltrige auf sie hören, ein Gschpänli vielleicht eine bessere Idee hat, dass Vorstellungen miteinander besprochen und Lösungen ausgehandelt werden müssen.

Gemäss UN-Kinderrechtskonvention ist es ein Recht von Kindern und Jugendlichen, entsprechend der eigenen Entwicklung an Entscheidungen beteiligt zu werden. Mit der SchülerInnen-Partizipation tragen Sie zur Umsetzung dieses Rechts bei und befähigen die NachwuchsdemokratInnen dazu, für eine Sache einzustehen, sich mit der Gemeinschaft zu verständigen, gemeinsam ihre Lebenswelt zu gestalten.

Als Lehr- und Betreuungsperson ist Partizipation für viele von Ihnen ein Grundpfeiler Ihrer Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Sie ist weniger eine Zusatzaufgabe als vielmehr eine Herangehensweise an verschiedene Aufgaben und Herausforderungen in der Schule. Als Schulleitung und Schulteam können Sie Ihre partizipativen Formen und Gremien für die Entwicklung Ihrer Schule sowie der Schulgemeinschaft nutzen.

Ich möchte Sie als Schulleitung, Leitung Betreuung, AG SchülerInnen-Partizipation, Lehr- oder Betreuungsperson dazu ermuntern, die Möglichkeiten der Partizipation in Ihrer Schule, im Unterricht und in der Betreuung auszubauen. In diesem Praxisleitfaden finden Sie Orientierung sowie konkrete Anregungen für Ihre praktische partizipative Arbeit.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg mit der SchülerInnen-Partizipation

Stadtrat Gerold Lauber
Vorsteher Schul- und Sportdepartement

	1 GRUNDLAGEN	
S. 4	Ziel, Vorgaben, Kompetenzen durch Partizipation, Partizipationsgrade, Partizipationsbereiche, Erfolgsfaktoren bei den Erwachsenen	für SL, LB, AG S-P, LP, BP
	2 PARTIZIPATIVE SCHULKULTUR	
S. 6	Partizipation als Strategie und Führungsaufgabe, Schritte zu einer partizipativen Schulkultur, Formen für die SchülerInnen-Partizipation	für SL, LB, AG S-P, LP, BP
	3 PARTIZIPATION IM UNTERRICHT	
S. 8	Partizipative Formen im Unterricht: Lernarrangements, Reflexion und Feedback, Leistungsbeurteilung, soziales Lernen, politische Bildung	für LP, SL, AG S-P, LB, BP
	4 KLASSEN RAT	
S. 10	Chancen, Grenzen, Voraussetzungen für den guten Klassenrat, wichtige Aspekte des Klassenrats konkret	für KLP, SL, LB, AG S-P, LP, BP
	5 PARTIZIPATION IN DER BETREUUNG	
S. 12	Themen und Formen für Partizipation in der Betreuung: echter Dialog, soziales Lernen, partizipative Projekte und Gefässe, Reflexion und Feedback	für HL, BP, LB, SL, AG S-P, LP
	6 PARTIZIPATION AUF SCHULEBENE	
S. 14	Bereiche und Formen für Partizipation auf Schulebene, partizipative Gefässe auf Schulebene einrichten und unterhalten	für SL, LB, AG S-P, LP, BP

Hinweise / Abkürzungen

Die vorliegende Kurzversion ist eine Zusammenfassung des ausführlichen Praxisleitfadens. Die Seitenangaben im folgenden Inhalt (Seiten 4 - 15) beziehen sich auf die Langversion.

Die Langversion sowie die einzelnen Kapitel des Leitfadens, die sich an unterschiedliche Hauptzielgruppen (fett gesetzt) richten, stehen als PDF zur Verfügung. Sie werden ergänzt durch Praxismaterialien mit Beispielen aus Schulen, Vorlagen, Präsentationen und Hintergrundinfos sowie Link- und Literaturlisten.

www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule

SL	Schulleitung
LB	Leitung Betreuung
HL	Hortleitung
BP	Betreuungsperson
LP	Lehrperson
KLP	Klassenlehrperson
AG S-P	Arbeitsgruppe SchülerInnen-Partizipation



S. 6ff

SchülerInnen-Partizipation ermöglicht jedem Kind, sich bei Entscheidungen, die seinen Schulalltag betreffen, zu beteiligen. Es lernt dabei, wie es sich bei gemeinsamen Anliegen einbringen kann.

Neben gesetzlichen Vorgaben (Kinderrechte, Volksschulgesetz) und einer langen pädagogischen Tradition sprechen weitere Gründe für aktiv gestaltete Partizipationserfahrungen. Demokratie leben

- trägt zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen bei,
- fördert Kompetenzen: Selbst-, soziale, kommunikative, politische (Lehrplan erfüllen),
- stärkt die Identifikation mit der Schule und das Zugehörigkeitsgefühl,
- trägt zu einem guten Schulklima bei.

S. 9

SchülerInnen-Partizipation ist ein Qualitäts-Merkmal von Schulen. Sie fordert und fördert ihre Schulentwicklung.

Partizipation findet statt, wenn gemeinsame Lebensbereiche von Erwachsenen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen geplant und gestaltet werden. Wie stark diese an Entscheidungen beteiligt sind, variiert situativ und reicht von «mitreden» über «mitentscheiden» bis zu «mitwirken».

Kinder und Jugendliche sollen sich vor allem dort beteiligen können, wo es hauptsächlich ihr Schulleben betrifft, also bei der Gestaltung des

- eigenen sowie des gemeinsamen Lernens im Unterricht und in Projekten,
- sozialen Zusammenlebens in der Klasse, Betreuung, Schulgemeinschaft,
- Lebensraums Schule (Schulalltag, Schulgemeinschaft und -kultur).

Partizipieren bedeutet auch, kommunikative und Problemlösungs-Kompetenzen anzuwenden und auszubauen:

- Eigene Argumente darstellen, Gegenargumente anhören, Kompromisse ermöglichen
- Respekt für andere Meinungen stärken, gemeinsame Entscheide mittragen
- Einsicht entwickeln, dass vieles im Leben nicht immer eindeutig ist
- Eigene Lebensinflüsse mitgestalten und mitverantworten

SchülerInnen-Partizipation hängt entscheidend von der Haltung der Erwachsenen ab, von ihrer Bereitschaft, den Kindern und Jugendlichen wirkliche Einflussmöglichkeiten zu gewähren, und von ihrem Willen, sie dabei zu unterstützen und zu fördern.

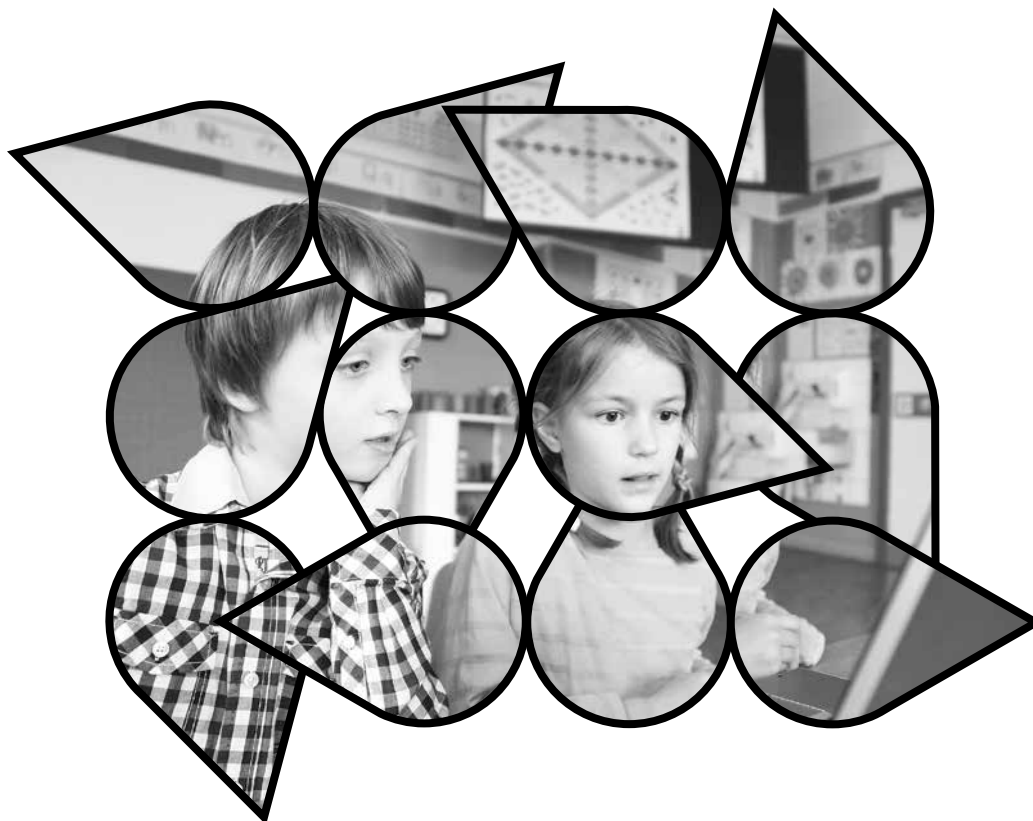
Partizipationsanlässe und -projekte gelingen dank

- Offenheit: Interesse zeigen an Expertenschaft von Kindern und Jugendlichen,
- Engagement: Kinder fördern, Wissen zur Verfügung stellen, verantwortlich bleiben,
- Transparenz: über Abläufe, Beteiligungsmöglichkeiten, Auswirkungen informieren,
- Betroffenheit: der Kinder, Jugendlichen vom Thema; alle Betroffenen einbeziehen,
- Angepassten Methoden: zielgruppenspezifisch und fördernd,
- Verbindlichkeit: offene Kommunikation, zeitlich nah erlebbare Auswirkungen.

Sich auch mit den schwierigen Seiten der SchülerInnen-Partizipation auseinanderzusetzen, ist hilfreich.

Kindern und Jugendlichen als gleichwertigen Gegenübern zu begegnen, ermöglicht einen echten Dialog und glaubwürdige Beteiligungsformen in der Schulgemeinschaft.

www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule → Langversion, Praxismaterialien, Link- und Literaturliste zu den Grundlagen der SchülerInnen-Partizipation



S. 16

Eine partizipative Schulkultur zeigt sich im alltäglichen Umgang mit den SchülerInnen sowie in ihrem zunehmend selbstverständlichen Einbezug in Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse.

S. 16ff

SchülerInnen-Partizipation ist eine Aufgabe der Schul- und Unterrichtsentwicklung und leistet gleichzeitig einen Beitrag dazu. Sie gehört zur Führungsaufgabe der Schulleitung. Diese kann der Partizipation in ihrer Schule zu mehr Gewicht und Intensität verhelfen und fördert sie in verschiedenen Bereichen: Organisation und Finanzen, Angebots- und Qualitätsentwicklung in Unterricht und Betreuung, Personal- und Teamentwicklung, Kommunikation.

Für die systematische und nachhaltige Verankerung der SchülerInnen-Partizipation haben sich in der Praxis folgende Schritte bewährt:

- Das Schulteam entwickelt eine gemeinsame Haltung zur SchülerInnen-Partizipation. Es einigt sich auf Bereiche, in denen die Kinder und Jugendlichen an Entscheidungen beteiligt sein sollen.
- Es verständigt sich über die Ziele, die mit der SchülerInnen-Partizipation verfolgt werden.
- Die Teammitglieder besprechen, wie sie die SchülerInnen-Partizipation im Alltag umsetzen. Sie legen fest, in welchen Formen und Gremien diese gelebt und gefördert wird, und einigen sich auf gemeinsame Standards, um die Ziele besser zu erreichen.
- Themenverantwortliche Teammitglieder engagieren sich speziell für die Weiterentwicklung und Pflege partizipativer Elemente und Gremien der Schule.
- Ein kontinuierlicher Austausch zur SchülerInnen-Partizipation im Schulteam und auch mit den beteiligten Kindern und Jugendlichen wird gepflegt.
- Feedback und Selbst-Evaluation sind partizipative Instrumente und werden systematisch für die Entwicklung von Unterricht, Betreuung, Schulgemeinschaft genutzt.
- Partizipative Prozesse brauchen systematische Kommunikation.
- Neue Partizipations-Formen werden zunächst ausprobiert. Dabei wird schrittweise entlang den fünf Phasen des Qualitäts-Zyklus vorgegangen: Ziele setzen, planen, umsetzen, überprüfen und ggf. anpassen, sichern.

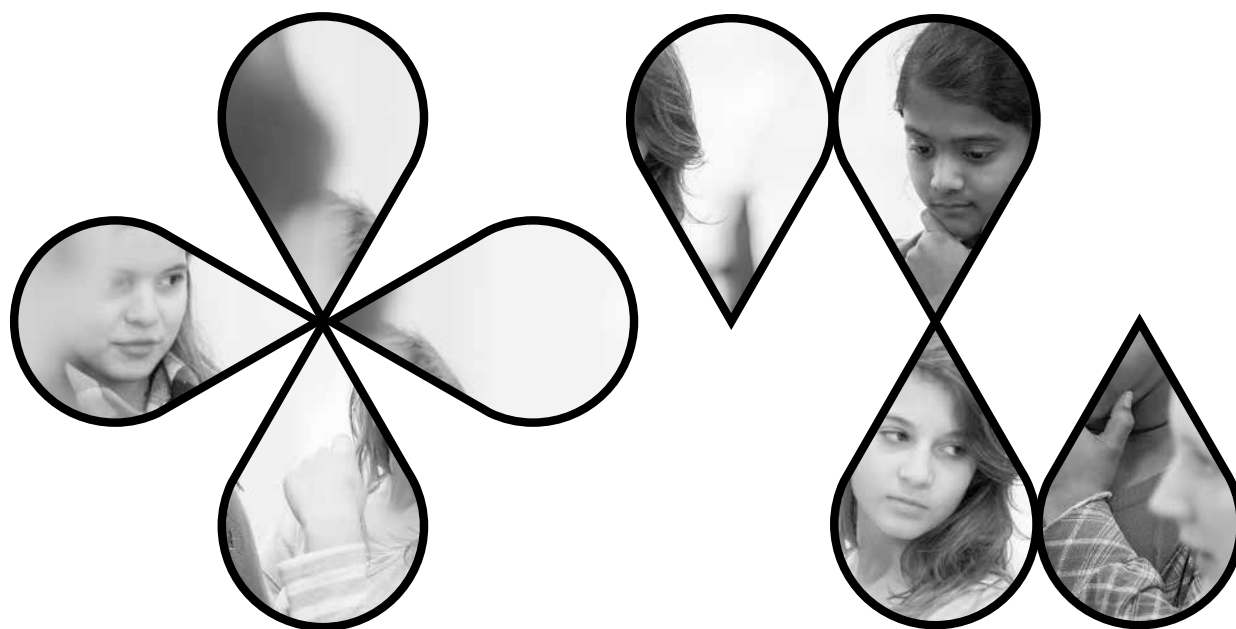
S. 22

Eine partizipative Schulkultur zeichnet sich durch einen Mix von verschiedenen partizipativen Formen aus. Kinder und Jugendliche können sich auf jeder Ebene der Schule eher informell, im alltäglichen Umgang, in Projekten und Anlässen oder institutionalisiert, durch systematische Feedbacks sowie in kontinuierlichen Gefässen oder Gremien beteiligen.

Ein Klima von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung ermöglicht echte Beteiligung und wirkt der Gefahr der Pseudo- oder Scheinpartizipation entgegen.

PDF

www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule → Langversion, Praxismaterialien, Link- und Literaturliste zu einer partizipativen Schulkultur



SchülerInnen-Partizipation findet auch im Unterricht statt. Lehrpersonen entscheiden sich gezielt für partizipative Möglichkeiten, um ihre SchülerInnen mehr einzubeziehen:

Lernarrangements mit partizipativem Potenzial

SchülerInnen können mehr zum Unterricht beitragen und Lehrpersonen können das mit ihnen auf- und ausbauen. Verschiedene Lernarrangements bieten sich an:

- Unterrichtsthemen mit auswählen
- SchülerInnen als LP
- kooperative Unterrichtsformen
- Lernumgebung und Materialien mitgestalten
- Projektunterricht und Service Learning
- Wochenplan
- Lernatelier, Werkstattunterricht
- Lernszenarien
- Portfolio

S. 26ff

Reflexion und Feedback

- SchülerInnen-Erfahrungen mit Lernarrangements und Unterrichtsatmosphäre abholen
- Feedback-Ergebnisse gemeinsam besprechen
- ggf. gemeinsam Vorschläge für gezielte Anpassungen suchen
- LP-Entscheid über allfällige Änderungen auf dieser Basis
- neue Reflexions-Feedback-Schleife zum Überprüfen, wie sich Änderungen bewährt haben

Auf diesem Weg tragen Kinder und Jugendliche zum guten Funktionieren ihrer Klasse und zur Unterrichtsqualität bei. Eine differenzierte Feedbackkultur fördert ihre Motivation ebenso wie die von LP.

S. 30

Einbezug in die Leistungsbeurteilung

Eine Leistungsbeurteilung, die zugleich fördern will, beteiligt die SchülerInnen daran. Selbsteinschätzung müssen sie systematisch lernen können. Hilfsmittel sind:

- Lerntagebücher
- Lernportfolios
- Selbsteinschätzungsbogen
- Kompetenzraster

Auf die gemeinsamen Beurteilungsgespräche mit LP und Eltern sollen sich die Kinder und Jugendlichen vorbereiten können und dabei unterstützt werden.

S. 31

Soziale Kompetenzen und Verantwortungsübernahme

Kinder und Jugendliche können und sollen zum Gelingen der Klassengemeinschaft beitragen. Dafür brauchen sie

- Selbst- und soziale Kompetenzen,
- Gelegenheit, diese systematisch zu erwerben (PFADE, andere Sozialtrainings-Formen),
- Aufgaben, wo sie ihre Kompetenzen anwenden und Verantwortung übernehmen können.

Kinder und Jugendliche erfahren dadurch, dass sie etwas bewirken und zur Gemeinschaft beitragen können, und sie fühlen sich zugehörig.

S. 31f

Partizipation und Politische Bildung

«Demokratie Leben» ist ein Teil der politischen Bildung. Auf partizipativen Erfahrungen in Unterricht und Schule baut das «Demokratie Lernen» auf, wo die Kinder und Jugendlichen anhand des erlebten Politiklernzyklus auch ein Politikbewusstsein entwickeln.

Die *Kinderrechte* sind ein zentraler Unterrichtsgegenstand von Politischer Bildung. Zudem können Lehrpersonen viele Alltagsprobleme von Kindern und Jugendlichen mit ihnen auf der Basis einer Beschäftigung mit den Kinderrechten bearbeiten.

Lehrpersonen stärken die Selbstverantwortung ihrer SchülerInnen und unterstützen ihren Lernerfolg, indem sie ihren Unterricht so gestalten, dass die Lernenden zunehmend selbstgesteuert lernen und arbeiten können. Partizipation im Unterricht trägt dazu bei.

PDF

www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule → Langversion, Praxismaterialien, Link- und Literaturliste zur Partizipation im Unterricht



Der Klassenrat (KR) ist ein fester Bestandteil im Schulleben. Er bietet eine erstklassige Möglichkeit, wie Kinder und Jugendliche kontinuierlich ihr Schulleben mitgestalten und dabei demokratische Verhaltensweisen einüben, ihre Klassengemeinschaft verbessern und zugleich Lehrplanziele erreichen können.

Die Kinder erleben im KR, dass ihre Anliegen ernstgenommen werden und dass sie gemeinsam etwas bewirken können. Sie erfahren, dass es sich lohnt, sich bei der Suche nach gemeinsamen Lösungen einzubringen. Sie vertiefen ihre Vertrauensbeziehungen untereinander und zur Lehrperson. Das alles sind auch wichtige Voraussetzungen für guten Unterricht.

Das Potenzial in den Bereichen Gemeinschaftsbildung, soziales, sprachliches oder politisches Lernen, Team- und Problemlöse-Fähigkeiten und Unterrichtsentwicklung kann nur ein *guter* KR ausschöpfen. Der Aufwand dafür rechtfertigt sich jedoch bei weitem.

Das Schulteam bettet den KR in die partizipative Kultur und die Qualitätsarbeit der Schule ein. Es bedenkt auch seine Grenzen.

Der KR eignet sich für alle Stufen. Feinziele und Methoden werden dem Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen angepasst. Sie sollen ihre kommunikativen und demokratischen Kompetenzen stetig weiter entwickeln und ihre Angelegenheiten zunehmend selbständig und verantwortungsbewusst regeln können.

Einen guten Klassenrat zu führen ist anspruchsvoll und abhängig vom Engagement der Lehrpersonen.

Für einen gelingenden KR klärt die LP im Voraus die Ziele, die sie mit den Kindern oder Jugendlichen anstrebt. Sie beachtet wichtige Aspekte des KR, indem sie – möglichst auch mit ihrem (Stufen)Team –

- über die Bandbreite der Themen und den jeweiligen Partizipationsgrad nachdenkt,
- einen Ablauf für den KR einrichtet,
- altersangemessene Rollenverteilungen vornimmt, Rollenbeschreibungen vermittelt und Kinder beim Erlernen ihrer (Leitungs)Aufgaben im KR unterstützt,
- mit den Kindern Regeln für den KR einrichtet,
- sich für eine Form des Einstiegs in den KR entscheidet,
- eine Methode auswählt, nach der Anliegen besprochen, Konflikte bearbeitet und Entscheidungen gefunden werden sollen,
- Reflexion und Feedback einplant,
- eine Form für das Protokoll, das Festhalten von Beschlüssen und Ergebnissen findet,
- sich einen passenden Abschluss im KR überlegt.

Die Ausgestaltung dieser Aspekte wird später mit den Kindern überprüft und ggf. angepasst.

Funktionierende Klassenräte sind eine Voraussetzung für partizipative Gremien und Entscheidungsfindungen auf Schulebene, in SchülerInnen-Rat, Vollversammlungen, Projektgruppen mit SchülerInnen-Beteiligung etc.

www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule → Langversion, Praxismaterialien, Link- und Literaturliste zum Klassenrat



Partizipation zu gewährleisten gehört zu den pädagogischen Grundsätzen für die Arbeit in der Betreuung.

S. 52

Entscheidungen mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen betreffen

- das Zusammenleben in der Betreuungsgruppe, -einrichtung,
- die Gestaltung des Betreuungsalltags.

Kinder und Jugendliche können je nach Situation bei Entscheidungen «mitreden», «mitentscheiden» oder «mitgestalten», z.B. wenn es um folgende Themen geht:

- Einrichtung und Nutzung der Räume
- Regeln für den Umgang miteinander und mit Materialien
- Aktivitäten, Angebote
- Arbeit: Hausaufgaben, Ämtli etc.
- Essen
- Projekte

Partizipative Formen sind sowohl auf der individuellen Ebene als auch auf derjenigen der Betreuungsgruppe sowie der ganzen Betreuung sinnvoll. Sie können eher informell oder formell, institutionalisiert sein.

S. 53ff

Beispiele für partizipative Formen und Projekte in der Betreuung:

- Echter Dialog
- Soziales Lernen, Regeln gemeinsam erstellen, Unterstützungsaufgabe für die ganze Schule
- Runder Tisch von HL oder LB
- OK für Anlässe in der Betreuung
- Freizeitprogramm gestalten
- Hort mit-einrichten
- Hortrat
- Reflexion und Feedback

Als Teil des Lebensraums Schule trägt die Betreuung mit ihren partizipativen Bemühungen zur demokratischen Entwicklung und politischen Bildung der Kinder und Jugendlichen bei, aber auch zu einem positiven Schul- und Unterrichtsklima.

PDF www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule → Langversion, Praxismaterialien, Link- und Literaturliste zur Partizipation in der Betreuung



Kinder und Jugendliche können an Entscheidungen auf Schulebene beteiligt werden, an einzelnen Partizipationsanlässen wie auch in institutionalisierten Formen und Gremien.

S. 60

Partizipationsformen auf Schulebene sind kulturbildend. Die SchülerInnen identifizieren sich stärker mit ihrer Schule und übernehmen Verantwortung für die Gemeinschaft. Kinder und Jugendliche, die selber demokratische und faire Entscheidungsprozesse erfahren, erwerben wichtige schulische und Zukunfts-Kompetenzen sowie Kompetenzen in der politischen Bildung und entwickeln eine demokratische Haltung.

Für die Partizipation auf Schulebene eignen sich viele Themen in den Bereichen:

- Lernen im Unterricht und in Projekten
- Zusammenleben und Konflikte
- Gestaltung von Schulalltag, Schulumfeld

Noch wichtiger als die Themen sind für die Kinder und Jugendlichen die Erfahrungen, dass sie systematisch einbezogen werden und gemeinsam etwas bewirken können. Für die Schule selber ist wichtig, dass sie von der Partizipation der SchülerInnen profitieren will und sich tatsächlich etwas im Schulalltag, in Strukturen und Abläufen verändert.

Für eine institutionalisierte SchülerInnen-Partizipation braucht es:

- Akzeptanz im Schulteam
- Ressourcen und Unterstützung durch Erwachsene
- eine Basis auf Klassenebene
- eine gute Vernetzung innerhalb der Schulgemeinschaft

Partizipationsformen auf Schulebene werden mithilfe einer AG Schritt für Schritt entwickelt: Zielvereinbarung, Ist-Zustand und Ressourcen klären, Vorgespräche führen und Grobkonzept erstellen, Feedback dazu einholen von Team und SchülerInnen, Feinkonzept in Pilotphase ausprobieren, Anpassungen vornehmen und bei Gremien eine Geschäftsordnung (Reglement) erstellen, im QEQS-Zyklus (Qualitätsentwicklung und -sicherung) betreiben. Die Kommunikation entlang dieser Schritte sowie eine sorgfältige Schnittstellenarbeit sind wichtig, damit ein wirksamer Arbeitsfluss und Verbindlichkeit entstehen.

Partizipative Formen auf Schulebene:

- SchülerInnen-Rat und Co.
- Vollversammlungen und Kinderkonferenzen
- Just Community
- Ideenbüro
- Runder Tisch der Schulleitung
- OKs für Schulanlässe
- Schulzeitung, -website, -radio
- Konfliktlotsen / Peacemaker
- Gotte-Götti-System
- Service-Learning-Angebote

Damit SchülerInnen sich bei Entscheidungen auf Schulebene nicht nur beteiligen dürfen, sondern dies auch (lernen) können, brauchen sie Unterstützung durch Erwachsene. Diese kennen kinder- und jugendgerechte Methoden für partizipative Anlässe oder Gremien.

Impressum

Herausgeberin

Stadt Zürich

Schulamt

Strategie- und Organisationsentwicklung, Fachbereich QEQS

Parkring 4

8027 Zürich

Autorin

Hildy Marty, Mitwirken - Partizipation in der Schule, Schulamt

Redaktion

Barbara Custer, Hildy Marty

Mitwirkung

Barbara Custer, Claudia Gambacciani, Edith Herzig, Mike Mottl, Pilar Herrmann, Regina Stauffer und Urs Amstutz (Mitglieder des Beratungspools SchülerInnen-Partizipation) sowie Pascal Kreuer (Megaphon), Susanna Larcher (PHZH), Daniel Pfister und Gaby González haben die Neuauflage des Praxisleitfadens kritisch begleitet, inhaltliche Beiträge eingebracht und Hinweise aus der Praxis gegeben.

PraktikerInnen aus Stadtzürcher Schulen haben Beispiele und Vorlagen für die Praxismaterialien beigesteuert.

Gestaltung

Balz Frei, Mihaly Varga

Download

www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule

Langversion, Kurzversion, einzelne Kapitel sowie Praxismaterialien

Erscheinungsdatum

09/2013